

Fast ein Vorwort

Korfu im Frühling.

Frisch eingetroffene Touristen sitzen beim Wein und lassen erste Sonnenstrahlen an ihre winterbleichen Körper.

Ich erlöse einen mageren Inselhund von zahllosen Zecken. Um mich herum Gespräche nach dem Woher.

»Ach, aus Nordfriesland kommt ihr?«, fragt eine Berlinerin.
»Das ist doch irgendwo bei Dänemark? Da hab ich vor Jahren mal so eine Serie von einer Frau gelesen mit ganz vielen Tieren.«

»Und, wie fandest du sie?«, frage ich vorsichtig.

»Sehr lustig!«

»Die Frau bin ich«, sage ich.

Begeistert beugt sich die Berlinerin vor und fragt:

»Nun sag doch mal, was ist aus dem Hahn Julio Iglesias geworden?«

Irgendwo in diesem Buch ist vielleicht die Antwort ...



Der Traum vom Leben auf dem Lande

Alles fing damit an, dass Fräulein Jenny schwanger war.

Auf Lanzarote erlag sie dem Charme eines spanischen Nachbarn, der ständig auf unserer Terrasse herumlungerte.

Wir hatten sie an langer Leine festgebunden, damit sie nicht heimlich mit ihrem Verehrer verschwinden konnte. Aber dann fanden wir doch plötzlich ein verwaistes rotes Halsband – ohne Hund.

In den folgenden Wochen wurde sie immer dicker. Bald würde sie ihre Jungen bekommen.

Es müsste schön sein, wenn die Welpen mit viel Platz zum Toben aufwachsen könnten. Schon immer war ein Häuschen auf dem Lande mein Traum gewesen, es war an der Zeit, ihn zu leben.

Wir hatten Glück und fanden bald nach unserer Rückkehr von Lanzarote ein Reethdachhäuschen mit Stall an einem See in Nordfriesland gelegen.

Jenny bekam ihre Jungen und starb zwei Tage nach der Geburt.

Zurück blieben vier kleine weiße Mäuse mit rosa Schnäuzchen, die trotz ihrer Winzigkeit entsetzlich laut vor Hunger und Bauchweh quiekten, weil niemand sie säugte und leckte.

Es war Eile geboten, sonst würden sie nicht überleben.

Ich holte mir Rat bei Jennys Tierärztin und stürzte mich in die Herausforderung, alle großzuziehen.

Damals hatte ich keine Ahnung, wieviel Arbeit das sein würde!

Tag und Nacht, alle zwei Stunden bekamen die Welpen die Flasche mit einer Mischung aus $\frac{1}{4}$ Dosenmilch und $\frac{3}{4}$ Vollmilch.

Jeder wurde nach dem Trinken vorsichtig massiert, als Ersatz für das Lecken der Mutter.

Damit die Verdauung funktionierte, drückte ich mit einem Wattebausch ein paarmal auf die Blase und gleich pinkelten sie los. Das Gleiche wiederholte ich am Hinterteil. Diese Prozedur war das Wichtigste fürs Überleben.

Weil vom vielen Massieren die Haut auf dem rosa Bauch wund wurde, cremte ich sie jedes Mal mit Babyöl ein, bevor ich sie wieder unter die wärmende Rotlichtlampe legte.

Wenn ich mit allem fertig war, hatte ich nur eine kurze Zeit für mich, dann ging es wieder von vorne los. Drei Wochen lang, 48 Flaschen und etwa 2000 Massagestriche pro Tag...

Danach konnten sie alleine fressen, bekamen aber zunächst Babynahrung, wobei sie sich ständig vollschmierten und uns mit ihrem Futterneidgeknurre zum Lachen brachten.

Sie waren voller Temperament und Lebensfreude.

Um sie autofest zu machen fuhr ich öfter mit ihnen zum Deich zum Toben. Die Fahrt war meist schon ein Abenteuer. Ich griff mir je zwei zappelnde, protestierende Welpen, packte sie ins Auto, wo sie sofort überall herumsprangen und fürchterlich winselten. Dann versuchte ich, sie auf die Rückbank zu verfrachten. Da blieben sie natürlich nicht, sondern kletterten auf die Ablage im Rückfenster. Dort drängelten und schubsten sie sich unter Geheule während der ganzen Fahrt. Nachfolgende Autos vergaßen das Überholen, weil sich ihre Insassen so amüsierten.

Selten habe ich im Rückspiegel so viele lachende Gesichter gesehen.

Am Deich rasten die kleinen Ungetüme durch Schlick und Queller, weißes Fell war nicht mehr zu erkennen. Sie belauerten einander, jagten sich gegenseitig die Schafködel ab, versuchten sie genüsslich zu verspeisen und schliefen schließlich vor Erschöpfung ein.

Das war meine Chance, sie einzusammeln und ins Auto zu bringen.

Zu Hause hatte ich dann meist für den Rest des Tages Ruhe.

Nach acht Wochen war ich froh, dass die Rüden in befreundete Familien kamen. Die beiden Hündinnen Tine, die wie ihre Mutter aussah, und Maite, die viel von einem Wildhund hatte, behielt ich.

Nach all dem Stress konnte mich nichts mehr erschüttern. Ich traute mir wieder eine ganze Menge zu und beschloss, dass diese Hunde der Grundstock zu meinem »Bauernhof« sein sollten, der im Laufe der Zeit über dreißig Tiere hatte.